

vielen Brände, welche insofgedessen drinnen in der Stadt entstehen, trotz des Hungers, der unter den Bewohnern wüthet, liegt König Friedrich nach fünf Wochen noch immer davor. Oftmals haben die Oesterreicher wüthende Ausfälle gemacht und versucht, sich hindurch zu schlagen; aber wenn es ihnen auch nicht gelang, so haben sie sich doch auch nicht ergeben. Die Neustadt liegt in Asche, von der Judenstadt stehen nur noch wenige Häuser, in der Altstadt wüthen Brand und Vernichtung stetig fort; aber vergebens bestürmen Bürgermeister und Einwohner den Prinzen Karl, ein Gesehen zu haben. Er wartet auf Daun und seine Armee, und — er wartet nicht vergeblich.

Die Mitte des Juni ist nahe, als der Herzog von Bevern Eilboten an den König sendet, mit der Meldung, daß Marschall Daun mit einem Heere heranrücke, vor dem er mit seinen Zwanzigtausend nicht standhalten könne, sondern sich stetig zurückziehen müsse. Friedrich will es kaum glauben, aber er überzeugt sich, als ein gejangener österreichischer Offizier eingebracht wird, der dem Prinzen Karl die Nachricht überbringen sollte, daß Daun am 20. zum Entsatz in der Nähe von Prag eintreffen werde.

„Gut“, sagt der König, „so werden die Würfel um den Besitz von Prag also anderswo geworfen werden,“ nimmt zehntausend Mann vom Belagerungsheer, die bei der Beschießung entbehrt werden können, läßt dem Prinzen Moritz den Befehl zugehen, mit viertausend weiteren Truppen nachzufolgen, und marschirt ab, um folgenden Tages mit dem Bevernischen Heere sich zu vereinigen.

Neuntes Kapitel.

Kollin, das erste Unglück des Krieges.

Ein schöner Sommerabend ist dem heißen Tage des 18. Juni gefolgt. Im Westen glüht der eben unter den Horizont gesunkenen Sonne ein herrliches Abendrot nach und spiegelt sich wieder in den